

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 21 (1899)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

21. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

**Abonnement.**

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Gratis-Beilagen:

„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).

„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Wienerbergstrasse Nr. 7.
Telephon 639.

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Begle:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schliesse an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 25. Juni.

Inhalt: Gedicht: Bunter Kinderreigen. — Brief-
geheimnis. — Aus der Wirksamkeit der Polizeimatrone
in Amerika. — Die Gefährlichkeit des Telephons
während dem Gewitter. — Eine Frauenpetition. —
Sprechsaal. — Notiz. — Feuilleton: Ein verwegenes
Spiel.

Beilage: Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Bunter Kinderreigen.

Bunter Kinderreigen schwärmt
Um des Kirchhofs alte Linde;
Fern zu mir herüber lärmt
Ihr Gelächter mit dem Winde;
„Fliege, Vöglein, flieg' hinaus,
Bring den schönsten Schatz nach Haus!“
Fröhlich auf der Väter Aschen
Laufen sie, das Glück zu haschen.
Aber ach, wie kurze Frist! —
Und zerstreut in alle Weiten
Zieht ihr aus, mit Kraft und Eist,
Um das Glück im Ernst zu streiten.
Weib und Kind und Gut und Geld,
Haus und Hof und Flur und Feld,
Großes mögt ihr euch erjagen;
Großem müßt ihr doch entsagen.
Keiner, der den Phönix fing,
Der das Einhorn überwunden,
Der des Salomonis Ring,
Der den heil'gen Gral gefunden;
Keinem ging die Liebe ganz
Auf in makellosem Glanz.
Kurze Frist — ihr seid am Ziel,
Neue Kinder — altes Spiel.

Briefgeheimnis.

Nicht jede Anstandspflicht ist auch Rechts-
pflicht. Diskretion ist zwar häufig, „Ehren-
sache“, wird aber nur selten vom Gesetz
gefordert, das Recht schützt im allge-
meinen nicht gegen Indiskretion guter Freunde,
trauer Verwandten. Vergebens sieht man im
Civil- oder Strafrecht nach einer Bestimmung,
welche allgemein die Weiterverbreitung von „unter
dem Siegel der Verschwiegenheit“ gemachten Mit-
teilungen verbietet und durch Androhung von
Vermögensnachteilen oder anderen Strafen neu-
gierige Dienstboten, Familienglieder, Hausge-
nosse u. veranlaßt, die beliebte Gewohnheit des

Durchschnüffels fremder Schreibtische, Kleidungs-
stücke, Spinden und Kassetten aufzugeben.

Nur gewisse Personenklassen sind vermöge
ihres Berufs zur Geheimhaltung verpflichtet. Sie
ist eine Dienstpflicht aller Beamten, und ihre
Verletzung kann disciplinarische Ahndungen zur
Folge haben. Rechtsanwält, Notare, Ver-
teidiger in Strafsachen, Ärzte, Wundärzte, Heb-
ammen, Apotheker, sowie die Gehülfsen dieser
Personen werden, wenn sie unbefugt Privat-
geheimnisse offenbaren, die ihnen Kraft ihres
Amtes, Standes oder Gewerbes anvertraut sind,
gestraft. Im übrigen hilft gegen Klatschbasen
beiderlei Geschlechts nur ein Mittel: Verschwiegen-
heit, und gegen Späher und Schnüffler wieder
nur ein Mittel: ein guter Verschluss.

An Briefen kann in zweifacher Weise Indis-
kretion verübt werden: einmal seitens des Em-
pfängers und zweitens durch einen Dritten, für
den der Brief nicht bestimmt war. Der Empfänger
verübt Indiskretion, wenn er den, nur für ihn
bestimmten Brief andern mitteilt, entweder um zu
renommieren: „da schreibt mir der berühmte“,
oder „die reizende Sozialso . . .“, oder um
den Schreiber zu blamieren, oder auch um sich
von jemand Rat zu erholen, oder aus sonst einem
Grunde. Der Schreiber ist machtlos. Gefähr-
licher als das Wort, das dem „Gehege der Zähne
entflo“, ist der Brief, der sich nicht mehr im
Machbereich des Schreibers befindet. Wie oft
untergräbt er nicht Zukunft und Karriere, häus-
liches Glück und ehelichen Frieden, den fabel-
haften Geschossen gleichend, die zum Schützen
zurückkehren und ihn durchbohren.

Der gesetzliche Schutz ist unzureichend. Nur
vor der ärgsten Art der Indiskretion, vor der
Verbreitung durch die Presse wird Schutz ge-
währt. Im Publikum besteht vielfach der Glaube:
der Empfänger eines Briefes sei ohne weiteres
zur Veröffentlichung berechtigt. Es geschieht oft
genug, daß Briefe, die durch ihren Inhalt be-
deutend über die Person des Autors für
weitere Kreise von Interesse sind, ohne seine Ge-
nehmigung veröffentlicht werden. Aber dies ist
ebensowenig statthaft, wie die Ausstellung und
Verbreitung einer Photographie, oder der öffent-
liche Vortrag eines Liebes nach dem Manuskript,
wenn nicht die dargestellte Person oder der
Schöpfer des Liebes seine Einwilligung erteilt.
Denn es ist wohl zu unterscheiden zwischen dem
Rechte am Papier und dem Rechte an dem, was
darauf steht. Der Brief geht in das Eigentum
des Empfängers über; der Inhalt des Briefes
bleibt „geistiges Eigentum“ des Schreibers. Es
ist ein Unterschied wie zwischen Körper und Seele.

Das Blatt Papier — der Körper — gerät in
die Gewalt des Empfängers; er kann es zer-
reißen, verbrennen oder sonstwie zerstören. Mit
dem Inhalt — mit der Seele — muß er vor-
sichtiger verfahren: diesen darf er nicht preis-
geben, wenigstens nicht in der Öffentlichkeit.
„Die Publikation von Briefen“ — sagt Köhler —
„verstößt gegen das Recht, das ein Innenleben
bleiben und nicht in die Sphäre des öffent-
lichen Gesprächs gezogen werden soll. Jeder
Mensch, namentlich jeder bedeutende Mensch hat
sein Innenleben, die Stätte, wo er nur er selbst
ist, mit all den Eigenheiten seiner Natur, die
man Stärken und Schwächen nennen kann; wo
die Seufzer einer bedrängten Seele erklingen,
wie das Entzücken eines hochbeglückten Herzens;
wo die leisesten Stimmungen sich kundgeben bis
zu dem tiefsten Unbehagen, wo schonungslos all
die Gefühle über Ehen und Lassen der Außen-
welt sich ergehen, wo all das Sehnen, Hoffen,
Streben eines Menschen erklingt. Die Wahrung
dieses Seelenlebens, das oftmals die Atmosphäre
bildet, aus der sich eine ideale Welt gestaltet,
ist eine heilige Pflicht des Rechts.“ — — —

Zur Eröffnung eines Briefes ist regelrecht
nur der Befugte, an den der Brief gerichtet ist.
Jeder willensfreie, nicht gewaltunterworfenen (be-
vormundete) Mensch kann verlangen, daß diese
Befugnis von anderen respektiert wird. Es ist
ein Grundrecht des Kulturstaaes und bedarf
ebensowenig einer Begründung, wie die Gedanken-
freiheit oder das Recht der freien Meinungs-
äußerung. Deshalb darf der Gesetzgeber die
Befugnis, Briefe auch gegen den Willen des Be-
rechtigten zu öffnen, dritten Personen nur ganz
ausnahmsweise gewähren, nämlich nur dann,
wenn das Interesse des Gemeinwohls es erfordert,
oder wenn der eigentlich Befugte ein willens-
unfreier, bevormundeter Mensch ist. Solche be-
rechtigte Ausnahmen hat denn auch der Gesetz-
geber im Strafprozeß und etwa im Konkursver-
fahren zugelassen. Auch die Kontrolle über die
Korrespondenz eines Verhafteten, respektive das
Definieren seiner Briefe untersteht dem Unter-
suchungsrichter.

Eine weitere Ausnahme ist im Familienrecht
begründet. Das Erziehungsrecht der Eltern birgt
das Recht und die Pflicht in sich, die Korre-
spondenz der Kinder zu überwachen. Eine solche
Überwachung ist nur möglich, wenn ihnen das
Recht zusteht, Briefe ihrer Kinder ohne deren
Wissen und Willen zu eröffnen und zwar sowohl
solche Briefe, welche sie empfangen, als auch
solche, welche sie schreiben. In den Entwicklungsjahren
treten oft genug Versuchungen an die

Kinder heran; schlechte Einflüsse machen sich geltend und oft genug knüpfen die noch Unreifen und Unerfahrenen Beziehungen an, die nichts weniger als harmlos sind und wie es die von der Musterhaftigkeit ihrer Kinder meistens durchdrungenen Eltern kaum annehmen würden. Da ist Vorsicht geboten. Mit Recht sagt Kohler: „Die Ueberwachung der Korrespondenz gehört zur Erziehung, wie die Ueberwachung des Umganges. Ja, sie ist noch wichtiger, da eine im geheimen wuchernde Korrespondenz durch ihre Nachhaltigkeit viel größeres Unheil anrichten kann als ein persönlicher Umgang, der schon der Natur der Sache nach gewissen Schranken unterworfen ist. Ohne das Brieföffnungsrecht ist eine Fernhaltung ungeeigneter Einflüsse, rechtzeitige Warnung und Bestrafung, überhaupt ein elterliches Einschreiten gar nicht denkbar. Wenn der Vater das Schöngeld und Töchterchen erst um Erlaubnis fragen müßte, ob er in ihre Briefe hineinsehen darf, dann würde dem Erziehungsrechte Nerv und Kraft genommen werden.“ Es ist natürlich nicht zweifelhaft, daß nur dem Vater, sondern auch der Mutter — und zwar schon während des Bestehens der Ehe — das Brieföffnungsrecht den Kindern gegenüber zusteht. Denn es ist ein Ausfluß des Erziehungsrechts; dieses aber wiederum entspringt der Sorge für die Person des Kindes, und die Sorge für die Person obliegt nicht nur dem Vater, sondern neben ihm auch der Mutter. Dies sollte eigentlich ganz selbstverständlich sein, ist es aber nicht, weil wir leider daran gewöhnt sind, daß Mann und Weib auf dem Gebiete des Rechts mit ungleichem Maße gemessen werden. Auch bezüglich des Brieföffnungsrechtes hat sich Theorie und Praxis redlich bemüht, der Frau ihre Minderwertigkeit vor Augen zu führen und sie zur Gewaltunterworfenen des Mannes zu stempeln. Während es nämlich als festestates Axiom gilt, daß die Frau die Briefe des Mannes nicht öffnen darf, ist die Meinung weit verbreitet, daß der Mann zur Ueberwachung der Korrespondenz seiner Frau und zur Öffnung ihrer Briefe wohl befugt sei. Man möchte also auch hier die Frau auf dieselbe Stufe stellen wie Kinder und Wahnsinnige. (Denn auch dem Gewalthaber des Wahnsinnigen, insbesondere dem Vorsteher einer Irrenanstalt wird das Recht der Brieföffnung im Interesse der Pflegebefohlenen unbedenklich zugubilligen sein.) Und überdies befindet sich die Frau in der gleichfalls nicht beneidenswerten Gesellschaft von Verbrechern und anderen Bevogteten. Dies ist das Willen, dessen die Frauen für würdig erachtet werden. Diesen Standpunkt verfechten jetzt noch namhafte Theoretiker. Sie meinen, es sei das gute Recht des Eheherrn, sich in den Besitz der Korrespondenz der Frau zu setzen und sie zu erblicken, und sprechen offen aus: was bei anderen unberechtigte Vergewaltigung der Persönlichkeit sei, das sei hier die Geltendmachung der berechtigten Herrschaftsrechte über die Frau, sei der Ausfluß der ehelichen Vogtei! Eheherrliche Vogtei! Es ist, als ob bei diesem Worte das abgeschauene Mittelalter lebendig würde; als ob man Ketten rasseln hörte und Sklavinnen vor ihrem Herrn und Gebieter knien sähe. Es ist nicht zu verstehen, wie gebildete Menschen die Ehe unserer Zeit noch als ein Gewaltverhältnis auffassen können und sich der Erkenntnis verschließen, daß die Frau aufgehört hat, Sklavin des Mannes zu sein. Man überlasse die Ehevogtei dem Historiker. Für den Juristen ist sie abgethan.

In den Beziehungen zwischen Mann und Weib, wie sie der Gesetzgeber geregelt hat, stecken noch genug mittelalterliche Reste. Man lasse sich daran genügen und trage nicht neue Mittelalterlichkeiten in das Gesetz hinein. Die Frau unserer Zeit ist die Genossin des Mannes geworden, und die Entwicklung drängt dahin, daß sie die gleichberechtigte Genossin werden soll.

(M. b. M. Konversationslexikon der Frau.)

Aus der Wirksamkeit der Polizeimatronen in Amerika.

Der Titel „Polizeimatrone“ mutet deutsche Ohren nicht sonderlich an. Man denkt dabei

unwillkürlich an Situationen, welche mit weiblicher Würde unvereinbar sind. Die Vorstellung erweist sich aber entschieden als irrig, wenn man die Thätigkeit der Polizeimatronen in Amerika betrachtet. Selbstverständlich sollen sie nicht die Männer in der Ausübung der oft genug physischen Kraftanwendung verlangenden Polizeigewalt ersetzen, ihnen fällt ein ehlerer Teil der polizeilichen Aufgabe zu. Es dürfen keine derben Mannweiber sein, die ihren Schutzbefohlenen gewaltsam Respekt einflößen, sondern gebildete Frauen, die mit Herz und Verstand Vertrauen gewinnen und vernachlässigte Geschöpfe vor vollständigem moralischem Zusammenbruch retten. Wie vieles könnten die Polizeimatronen allein bei den unverdient in Verdacht und Polizeigewahrsam genommenen Frauen leisten, denn wie oft das „Auges des Gesetzes“ sich täuscht, ist nur allzu bekannt.

Einen charakteristischen Beitrag zur Polizeimatronenfrage lieferte Mrs. Barney gelegentlich des internationalen Frauenkongresses in Washington im Jahre 1896. Sie gab ihre eigenen Erfahrungen zum besten. In ihrer Heimatstadt wurde es ihr recht schwer gemacht, die Behörden von der Notwendigkeit der Polizeimatronen zu überzeugen. Es wurde ihr entgegen gehalten, daß die verhafteten Frauen nur mit Gewalt behandelt werden könnten, daß sie den Polizeimännern die Augen austräfen u. s. w. Besonders von einer Frau sprach man, die nur mit Hilfe von vier Männern in die Zelle befördert werden konnte; „heute haben wir sie mit Mühe und Not wieder eingefangen,“ hieß es eines Tages, „wir möchten mal sehen, ob Sie sie herbringen können; wenn Sie das zu thun im Stande sind, werden wir Ihnen nicht mehr opponieren.“ Als Frau Barney sich dazu bereit erklärte, wollte der Polizeihauptmann ihr zwei Leute zur eigenen Sicherheit mitgeben, aber sie dankte dafür und ging allein.

Als sie die Zelle aufsperrte und eintrat, erblickte sie in der dunkelsten Ecke die Gefangene, die wie ein zum Sprunge bereites wildes Tier dort kauerte. Ganz überrascht von dem Besuche, schrie sie: „Wer sind Sie?“ „Ich bin Ihre Freundin.“ „Nein, das sind Sie nicht, ich habe keine Freundin. Wer sind Sie, ein Polizemann?“ „Nein, ich bin eine Polizeifrau.“ „O, ich habe nicht gewußt, daß es so etwas gibt.“ Frau Barney trat an sie heran und nannte sie bei ihrem Familiennamen, indem sie der Ansprache „Frau“ voransetzte. „Wer hat Ihnen das gesagt? Das habe ich seit 40 Jahren nicht mehr gehört.“ „Sie wissen,“ bemerkte Frau Barney, „daß Sie in einer Minute aufs Gericht gehen müssen und Sie haben sich noch gar nicht vorbereitet dazu?“ Dabei begann sie, ihr das Haar zu richten und entnahm zu diesem Zwecke ihren eigenen Haaren eine Nadel, dann ordnete und steckte sie ihr die herabhängenden Gewänder. Die Gefangene fragte aber dabei immer ganz erstaunt: „Was thun Sie da, was meinen Sie damit?“ „Erinnern Sie sich noch des ersten Males, als Sie auf die Polizei gebracht wurden?“ fragte Frau Barney im Laufe des Gesprächs. „Du guter Gott, ob ich mich dessen erinnere!“ „Wie alt waren Sie damals?“ „Noch nicht sechzehn Jahre war ich alt!“ „Und jetzt?“ „Jetzt bin ich sechzigjährig!“ „Wie oft waren Sie in zwischen hier?“ „O, das weiß ich nicht, Gott selbst wird es nicht wissen, so furchtbar oft war ich hier.“ „Sagen Sie, Sally, wenn ich an jenem ersten Tage hier gewesen wäre, erinnern Sie sich noch, wie Sie sich damals fühlten?“ „O, ich war todesstrauig, die ganze Nacht habe ich geweint!“ „Wenn ich schon damals hier gewesen wäre, wenn ich Ihre Thränen getrocknet und meine Hand auf Ihre Schultern gelegt hätte wie jetzt, was hätte das damals für Einfluß auf Sie gehabt?“ „O, ich wäre niemals wieder zurückgekehrt, aber niemand bekümmerte sich um mich.“ „Nun will ich Ihnen etwas sagen; ich möchte Frauen in diese Plätze bringen, die für die gefangenen Frauen sorgen sollen, wie ich für Sie sorgen will; würden Sie mir helfen wollen?“ „Für Sie könnte ich alles thun.“ „Die Schutzleute haben gesagt, ich würde nicht im Stande sein, Sie heute in den Gerichtshof zu bringen.“ „Die wissen nicht, was Sie können.“ „Werden

Sie ruhig mit mir gehen?“ „Ich werde alles thun, was Sie verlangen.“

Nachdem Frau Barney in der armen Gefangenen die Erinnerung an ihre Mutter aufgerichtet und mit ihr gebetet hatte, gingen sie Arm in Arm zum Gerichtshof. Das Erstaunen über diese Erscheinung war ungeheuer, und fast jubelte man den zwei Frauen zu. Ein Polizist beteuerte, Frau Barney hätte Sally bekehrt, aber ein Klügerer als der Polizist sagte: „Sie hat den Herrscherberuf in sich.“ Wie diese kleine Geschichte es zeigt, hat ein weiblicher, edler Einfluß, an der nöthigen Stelle angewandt, einen unermesslich segensreichen Einfluß; aber sie zeigt auch deutlich, mit welchen Mitteln die Amerikanerinnen arbeiten, um diese segensreichen Institutionen ins Leben zu rufen. Sie arbeiten nicht nur mit Herz, sondern auch mit Verstand, Energie und Ausdauer. Im Jahre 1877 setzten sie es in Portland, der Hauptstadt des Staates Maine, zum erstenmal durch, daß Polizeimatronen von der Stadt angestellt wurden. Diese neue Institution bewährte sich so gut, daß der Staat Massachusetts dem Beispiele Maines bald Folge leistete, und diesem folgte wiederum eine Reihe anderer Unionsstaaten.

Die Gefährlichkeit des Telephons während dem Gewitter.

Der isoliert geführte, auf beiden Enden über diverse Apparate mit gut leitender Erde verbundene Telegraphen- oder Telephondraht bietet an sich dem Blitze einen bequemen und gerne gesuchten Weg dar. Solange der Draht, nur zur Telegraphie benutzt, in sachmännischer, verständiger Hand blieb, traten Gewitterstürmen und Betriebseinstellungen nicht in die öffentliche Erscheinung. Anders wurde dies, als mit der Erfindung des Telephons auch das nicht sachverständige Publikum an das große Leitungsnetz angeschlossen wurde. Weniger zum Schutze der Menschen, als vielmehr zum Schutze der Apparate vor Beschädigung durch Blitzschlag wird an die beiden Drahtenden vor Eintritt in die Apparate ein Nebendraht zur Erde eingeschaltet, welcher den Blitz direkt zur Erde leiten kann. Auf den Telephonmännern werden die Drähte von außen in das sogenannte Umschaltezimmer eingeführt, in welchem sich eine lange Messingleiste befindet, welche mit sehr vielen scharfspitzigen Zaden versehen und vermittelt beständiger Leitung mit guter feuchter Erde verbunden ist. Sämtliche Telephonleitungen führen an je einem solchen Zaden vorbei, dem gegenüber jede Leitung eine Spitze hat. Zwischen Spitze und Zaden ist ein Zwischenraum von Papierstärke. Das ist die Blitzsicherung im Umschaltraum des Telephonamtes. Der zum Abonnenten geführte Draht hat im Telephonkasten zunächst den „Blitzableiter“ zu passieren, einen Eisendraht mit Umwicklungen von sehr feinem isolierten Draht. Hier zerstört der Blitz die Umwicklungen und geht auf den Eisendraht über, von welchem er ohne weitere Berührung des Apparates zur Erde führt.

Theoretisch sind also die Endapparate vor Blitzschlag gesichert, in der Praxis aber leider nicht.

Geht man während eines Gewitters in den Umschaltraum eines Telephonamtes, so sieht man an dem oben beschriebenen Spitzenblitzableiter bei jedem Blitzschlag aus Tausenden von Leitungen mit Gefatter Funken in die gegenüberliegenden Spitzen der Erdleitungschiene überspringen. Diese Funken sind die Folge von in den Drähten auftretenden Induktionsströmen, welche, stets der Richtung des Blitzes gleichlaufend, von beträchtlicher Stärke sind. Durch diese Funken werden gleichzeitig aber auch die Spitzen oxydiert und schlecht leitend gemacht. Geht nun einmal ein Blitz auf eine Leitung über, so fährt er sowohl nach dem Abonnenten, als auch nach dem Amte. Der Blitzableiter im Umschaltezimmer ist oft nicht in der Lage, die ganze Elektrizitätsentladung in die Erde abzuführen. Der Blitz verteilt sich über die Spitzen auf eine Mehrzahl von Leitungen und dringt in das Amt ein, wo sämtliche Leitungen „über Klappe an Erde liegen“. Alle Apparate sind ausgeschaltet. Ist letzteres nicht der Fall, so zerstört der Blitz unverweigerlich

den Apparat (Mikrophon und Hörer) und verlegt in vielen Fällen auch den Beamten. Möglicherweise frühzeitiges Einstellen des Betriebes ist im Interesse der Beamten erforderlich.

Eine Frauenpetition.

Die Union für Frauenbestrebungen petitionierte beim Bundesrat, daß den weiblichen kaufmännischen Lehrlingen der Besuch der vom Bunde subventionierten Handelsschulen und Kurse ermöglicht und daß die weiblichen Handelsleuten unter den gleichen Bedingungen wie die männlichen zu den kaufmännischen Lehrlingsprüfungen zugelassen werden. Die Petentinnen wünschen, daß diese Forderungen als Bedingungen für die Verabfolgung von Bundesunterstützungen aufgestellt werde.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen- gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 5050: Kann mir jemand Auskunft erteilen über eventuelles Verwenden von gebrachten Zeitschriften: „Illustrierte Zeitung“, „Meer und Meer 2c.“?

Alle Abonnenten in S.

Frage 5051: Wie ist der Eiferfuch eines Mannes mit Erfolg zu begegnen? Unser Anwesen, welches ich von den Eltern geerbt habe, ist in einer geschäftlich schweren Zeit uns von einem Freunde meines Vaters erhalten worden. Dieser Herr ist ein einflussreicher, nun 60 Jahre alter Mann, der infolge eines unheilbaren organischen Leidens sein Geschäft betreiben und keine Familie gründen kann. Die Freundschaft, die er meinen Eltern bewiesen, hat er nun auf mich und meine Familie übertragen. Er besucht uns sehr oft am Abend, wenn mein Mann zu Hause ist oder zu Hause sein könnte und am Sonntag ist er nicht selten unser Gast, wenn er seinem Diener den Freitagsurlaub gewährt. Der betreffende Herr bedarf beim Gehen und beim Speisen einiger Handreichung, die ich ihm selbstverständlich gerne gewähre, aber dann mein Mann nicht anwesend ist. Nun ist mein Mann eifersüchtig auf den alten Herrn, ohne daß er demselben dies zeigen oder mir erlauben will, offen mit dem Betreffenden zu reden und ihn zum Einstellen seiner Besuche zu veranlassen, was er gewiß sofort thäte, ohne mir das Kapital zu kündigen, denn er ist selbstlos und edelstehend. Was ist in solch schwierigem Falle zu thun?

Eine Ratlos.

Frage 5052: Unser zehnjähriges Töchterchen, ein im allgemeinen intelligentes, aber sonderbarerweise in der Schule schwer lernendes Mädchen, kann in seiner Klasse nicht gut Schritt halten, und die Lehrerin meint, es wäre das Zweckmäßige, das Kind in Specialunterricht zu nehmen, resp. daselbe der Klasse für Schwachbegabte zuzuteilen. Das Kind hat aber ein besonders ausgeprägtes Ehrgefühl. Es hat, da von der Sache gesprochen wurde, so leidenschaftlich geweint, bis es den Atem verlor. Seitdem ist es ganz still geworden. Es berührt die Angelegenheit nicht mehr, aber es wirft mir im geheimen so forschende Blicke zu, daß von einem Vergessen keine Rede sein kann. Ich kann keine Ruhe mehr finden und habe die Ueberzeugung, daß ein Unglück geschieht, wenn man auf dem vorgesehnen Klassenwechsel besteht. Mein Mann, der Stiefvater des Mädchens, der sonst gut ist zu dem stillen Kind, hat kein Verständnis für solche Seelenzustände. Ich selbst bin vor der Geburt dieses Kindes monatelang in einer bedenklichen Gemütsverfassung gewesen und nur die treue Pflege einer geliebten Freundin hat mich vor dem Gelingen von Gemütskrisen bewahrt. Zudem ist mich zurückversetzt in jene Zeit, wozu ich es nicht, des Kindes Gemütszustand unberücksichtigt zu lassen und in schroffer Weise vorzugehen. Was raten erfahrene Mütter und Erzieher in dieser Sache? Vielleicht, daß mein Mann von unbefangener Seite sich belehren läßt. Es wäre recht von Herzen dankbar.

Eine gekümmte Mutter.

Frage 5053: Gibt es ein Mittel, um den unangenehmen Harngeruch aus einem Kinderrwagen zu beseitigen? Ich habe den sehr schönen Wagen, den ich von einer Verwandten erhalten habe, nun schon tagelang geküßt, aber der Geruch vermindert sich nicht. Für guten Rat danke ich bestens.

Eine junge, besorgte Mutter.

Frage 5054: Wie ist der großen Fälschigkeit eines 15jährigen Mädchens beizukommen? Das Mädchen ist sehr intelligent, gemüthlich und gefällig. Gibt man ihm aber einen Auftrag und empfiehlt ihr allen Ernstes die größte Achtung, so ist sie allen Ernstes dabei, denselben bestens auszuführen. Sobald sie aber auf dem Wege durch etwas anderes in Anspruch genommen wird, ist sie von dem neuen Gedanken plötzlich so vollständig hingelenkt, daß sie das andere für den Augenblick vollständig vergißt. Alles Ermahnen und Strafen nützt nichts; es scheint vielmehr nur schlimmer zu werden. Mein Mann meint, daß nur alleräußerste Strenge hier helfen könne. Ich dagegen sehe keinen guten Erfolg davon. Dagegen möchte ich für eine Zeitlang versuchen, dem Mädchen eine recht ernste Gesellschaftin auf die Straße zu den Besorgungen mitzugeben, die sie in gefährlichen Augenblicken immer an ihre Pflicht erinnert. Die Großmutter hingegen, eine viereifarene und sehr einsichtige Frau, ist der Meinung, daß diese bedenkliche Fälschigkeit mit der körper-

lichen Entwicklung im Zusammenhang stehe; sie spricht von einer mangelhaften Konzentrationskraft, die sich ohne Zweifel heben werde, wenn die Entwicklung ordnungsgemäß vollendet sei. Welche Meinung ist nun die richtige? Wie soll das Mädchen behandelt werden? Für guten Rat wäre recht herzlich dankbar.

Eine ängstliche Mutter.

Frage 5055: Kein Blochen mehr! hab ich vor einiger Zeit irgendwo gelesen. Es muß also eine Bloche geben, die das Blochen entziehen kann. Hat es vielleicht eine der werten Abonnentinnen damit versucht und könnte mir somit darüber Auskunft geben? Wäre für einen guten Rat sehr dankbar, da ich ein schwaches Mädchen habe, dem das Blochen viel Mühe macht.

Geplogte Hausfrau in S.

Frage 5056: Welchen Schutz hat ein alleinstehendes Frauenzimmer einem boshaften jungen Mann gegenüber? Ich habe bei einem gesellschaftlichen Anlaß die nächste Begleitung eines Herrn abgelehnt, weil ich es vorzog, von dieser Seite nicht begleitet zu sein. Ich schloß mich anderen an, die teilweise ebenfalls meinen Weg zu machen hatten. Seit dieser Zeit begegnet mir der betreffende Herr ausfallend oft, wenn ich meinen täglichen Weg ins Geschäft zu machen habe. Um mich in Verlegenheit zu bringen, grüßt der Herr mich in ganz auffälliger Weise. Er reißt den Hut bis zur Erde, tritt zur Seite und bleibt entblößtes Hauptes stehen, bis ich an ihm vorbeigehe. Dieses ungewöhnliche Benehmen kompromittiert mich. Manche haben ihren Spas daran; aber ich sehe ganz gut, daß ich dadurch ins Gerde komme. Ich muß täglich meinen bestimmten Weg machen und kann nicht dabei bleiben. Wie kann ich mich schützen, ohne den Ort zu verlassen? Für guten Rat danke ich bestens.

Eine alleinstehende.

Frage 5057: Liegt nicht die Schuld an eines Mannes heimtückischer Civilstandsbehrde, welche die Schriften ausfertigt, wenn es sich nachher herausstellt, daß der Mann, der angeblich als lediger eine Ehe eingehen konnte, dieses nicht ist, sondern aus einem illegitimen Verhältnisse zwei Kinder und die Mutter derselben zu erhalten hat? Gälte nicht die Heimbeförderung der Braut vom Stande der Dinge Mitteilung machen sollen? Bietet ein solcher Betrug nicht einen triftigen Grund zur Scheidung?

Eine Gekränkte.

Frage 5058: Gehört es sich nicht, daß Kinder, die mit aufstehenden Hautausschlägen behaftet sind, von der Schule wegbleiben? Sollte nicht der Lehrer einschreiten, wenn solche nässende Krusten im Gesicht und an den Händen sich auf andere übertragen? Der Beschränkung ist für eine schuldlose Witwe immer fatal, ganz besonders, wenn der Vater des mit dem Ausschlag behafteten Kindes der Schulpflege angehört.

Ehrliche Jeserin seit kurzem.

Antworten.

Auf Frage 5031: Die schwarzen Johannisbeeren verlieren den ihnen unangenehmen eigenartigen Geschmack, wenn sie zu Siquor verwendet werden. Man nimmt hierzu starke, kräftige Flaschen (Champagnerflaschen) und füllt sie bis zur Hälfte mit den abgetheilten Beeren, zu welchen man nachher bis zu etwa drei Fingern hoch unterhalb der Flaschenmündung Weingeist (Vordaus, Trüben, Kirchwasser) zugießt und dann die Flasche nicht allzusehr zapft. Die Flasche wird so unter das Fenster oder sonst an einen geeigneten Platz gestellt und während 14 schönen Tagen der Sonne ausgesetzt, welche dann das Destillieren besorgt. Man achte aber darauf, daß die Flaschen nicht einseitig beschienen werden, sondern wende sie täglich zwei bis drei Male, damit das Glas nicht springt. Das Fortschreiten des Gärungsprozesses erkennt man am Heben des Pfropfens, die genügende Entwicklung desselben daran, daß die früher schwarzen Beeren gräulich-braun werden und nach oben schwimmen, während sie sich vordem unten hielten. Ist man so weit, so hebt man die Beeren ab und gibt der so gewonnenen schön roten schwarzen Flüssigkeit Zucker nach Gusto hinzu, wodurch man einen flotten, ausgezeichneten, gut wärmenden Siquor erhält, welchem insofern manche, um das Hervorlocken des Alkohols zu verhüten, etwas schwarzen Kaffee beifügen. Die abgetheilten Beeren sind nicht wertlos; sie können in gewöhnlicher Weise zu Eingemachtem verpackt werden; aber daselbe ist seines hohen Alkoholgehaltes wegen nur für Erwachsene verwendbar, für Kinder aber nicht.

Alte. Form.

Auf Frage 5032: Kinder, die lange unter der schlechten Gewohnheit des Bettlöffens befallen werden, sind immer gefundheitslich geschädigt, und es muß alles aufgegeben werden, um das Uebel zu beseitigen. Mit richtigem, diätetischem Verhalten, mit rationaler Hautpflege und allerpersönlicher Reinlichkeit sowohl am Körper, als auch in der Leib- und Bettwäsche, in konstanter Lüftung des Schlafrumes und in genauer Ueberwachung des kleinen Patienten kommt man in der Regel sicher zum Ziel. In erster Linie darf den kleinen Bettlästern keine Haderuppe oder solcherlei gereicht werden. Ein geschmecktes, gut verkostetes Schwarzbrotbüchsen oder ein sorgfältig gefochter Griesbrei muß den Daser ersetzen, und zwar darf dieses Nachtessen nicht später als eine Stunde vor dem Schlafengehen gereicht werden, damit während der Nacht die Blase nicht zur Arbeit gezwungen wird. Der Ersatz der Haderuppe durch eine dicke Wurstsuppe oder einen Griesbrei ist in verschiedenen Anfallen, wo das Bettlästern der jungen Insassen sonst ein stehendes Uebel war, mit promptem Erfolge ein- und durchgeführt worden. Selbstverständlich ist das Reichen von Nahrung während der Nacht nicht statthaft. Als Lager ist ein mit reinem, sehr oft gewechseltem Stroh gefüllter Sack das Zweckmäßigste. Wo Matratzen im Gebrauch sind, da belegt man diese mit einem Kautschukluch, und dieses wieder mit einer reichlichen Lage von Zeitungspapier.

Diesem letztern wird ein Leintuch überlegt. Bei einer unangenehmen Ueberraschung saugt das Zeitungspapier die Flüssigkeit auf und die Matratzen bleiben trocken. Das nasse Papier wird in den Ofen geworfen und durch trockenes ersetzt. Kinder, die dem Bettlästern unterworfen sind, läßt man ihr Bedürfnis verrichten, bevor man sie zu Bette bringt. Nach Verfluß von drei Viertelfunden, nach der Uhr, nimmt man sie auf, ohne sie mehr als nötig zu wecken, und setzt sie auf den Lops. Dann nimmt man sie nochmals auf, wenn man selbst zu Bett geht. Am nächsten Abend wartet man mit dem ersten Aufnehmen fünf Minuten länger (aber wieder nach der Uhr), und so jeden Tag unabänderlich weiter, bis die Blase zuletzt befähigt und gewöhnt wird, den Urin 2 und 3 Stunden zu halten. In diesem grundsätzlichen Verfahren darf aber absolut keine Pause eintreten, und die Mutter oder die Pfliegerin muß es sich zur Gewissenssache machen, auf die Sekunde genau zu sein und sich weder durch den Schlaf des Kindes, noch durch irgend ein Geschäft von der übernommenen Pflicht abhalten zu lassen. Dies ist der Weg, auf dem am sichersten ein Resultat erzielt wird, Verstopfung darf bei betrunkenen Kindern nicht gelitten werden; denn die Blasenentleerung ist durch scharf und reizend. Die Stuhlentleerung ist durch reichliche Körperbewegung und Unterleibsmassage zu erzielen. Die durch den scharfen Harn verunreinigte Wäsche muß ausgekocht werden, wenn sie beim erneuten Gebrauch nicht immer aufs neue wieder durch ihre Schärfe und ihren Geruch reizen soll.

D. R.

Auf Frage 5033: Ja, es gibt ein ganz sicheres Mittel zur vollständigen Ausrottung der so lästigen Wanzen. Verlangen Sie nur das von J. Urech, Buchdrucker, in Brunnegg bei Lenzburg, erstellte Mittel. In unseren Zimmern und drei Betten find wir vollständig davon befreit.

Frau M. in S.

Auf Frage 5033: Alle die von Ihnen angeführten Mittel sind gut, abgesehen vom Anstreichen und Vertuffen; denn damit haben Sie höchstens das Hervorkommen des Ungeziefers für eine Weile verhindert, nicht aber dessen Weiterentwicklung. Es genügt eben nicht, daß man die Mittel allein anwendet, da sie eben nicht um die Ecken herum können und so manche verborgene Nische nicht getroffen wird; sondern es ist nötig, daß man Tag für Tag durch Wochen hindurch auf jeden einzelnen unliebsamen Gast Jagd macht. In schlimmen Fällen müssen selbst Tapeten und Wände entfernt werden, um der Plage beikommen zu können. Verwenden Sie noch die Insektenseife von Engler u. Cie. in Lachen-Bonwil (St. Gallen), und scheuen Sie die Mühe nicht, persönlich Jagd zu machen. Ein guter Erfolg dürfte kaum ausbleiben.

Alte. Form.

Auf Frage 5040: Unschicklichkeiten können Sie sowohl gekempelt, wie ungekempelt Ihrem Album einverleiben; aber die ersteren, welche wirklich nachweisen, daß sie von dem Orte, welchen sie darstellen, herkommen, haben bedeutend höhern Wert.

P. Seiwart.

Auf Frage 5042: Das Leiden erfordert eine ganz genaue und wo möglich einige Tage andauernde Untersuchung. Sind Sie Ihres Hausarztes nicht ganz sicher, so rate ich, den nächstgelegenen, ersten Chirurgen einer Universität zu konsultieren, nachdem Sie demselben vorher geschrieben haben, um sicher zu sein, daß Sie ihn treffen.

Fr. M. in S.

Auf Frage 5043: Es wundert mich, daß Ihr Arzt ein so strenges Regime für mehr als ein paar Wochen vorschreibt; ich würde allermindestens noch reichlich Eier beifügen. Das Knecht und Wadg bei strenger Arbeit nicht bleiben wollen, wundert mich nicht allzu sehr. Abstinente Dienstboten habe ich schon viele gesehen; aber etwas Fleisch werden Sie ihnen doch wohl ab und zu kochen müssen.

Fr. M. in S.

Auf Frage 5043: Wird wohl nicht viel anderes übrig bleiben, als daß Sie Wadg und Knecht ziehen lassen; immerhin geht zu mancher Wehlspeise doch auch Mof und Wein. Oder versuchen Sie, den Leuten zum z'Mini und z'Mig mit etwas Fleisch (zeitweise auch Wurst), Wein, Mof oder Bier nachzugeben; ohne Alkohol und Fleisch zu leben, ist eben doch nicht jeder Manns Sache, und Leute, die strenge schaffen müssen, können sich aus leicht begreiflichen Gründen am wenigsten darenin finden.

Alte. Form.

Auf Frage 5044: Die Tochter ist durchaus be-rechtigt, einen Lohn von 50 Fr. per Monat, also 450 Fr., an die Erbsmasse zu fordern; nach meiner Auffassung sogar das Doppelte, was als Lohn für eine Krankenpflegerin bei schwieriger Krankheit nicht zu viel wäre. Dabei ist es ganz gleichgültig, ob über den Lohn vorher etwas ausgemacht worden ist oder nicht; die Forderung von 450 Fr. wird von jedem Gerichte geschützt werden. Ich hoffe, Sie können eine gütliche Einigung erzielen, anderenfalls wenden Sie sich in erster Linie an den Präsidenten des Zivilgerichts.

Fr. M. in S.

Auf Frage 5044: Es wäre geradezu ehrlos von den Geschwistern, wenn sie die Schwester nicht voll und ganz entschädigen würden; denn sie hat dann noch immer das größte Opfer gebracht. Wer weiß, was Nachtwachen machen heißt und dazu erst noch Tagesarbeiten vollbringen, kennt auch, was dadurch an Gesundheit eingebüßt wird. Offenlich hat Ihr ältester Sohn so viel Mannesehr in sich, daß er sein Wort hält und den anderen mit gutem Beispiel vorangeht.

P. Seiwart.

Auf Frage 5045: Netten Charakters scheint die Tochter allerdings nicht zu sein, sonst würde sie nicht den Bruder bei der Mutter verdächtigen. Lebenswürdige Geschwister thun gewöhnlich das Gegenteil davon. Da nun der junge Mann turnt und singt, also in Gesellschaft kommt und vielleicht auch raucht, so sind 5 Fr.

im Monat etwas wohl knapp, eine den beiderseitigen Verhältnissen angemessene Zulage dürfte gewährt werden. Ein junger Mann außer Haus hat immer mehr Ausgaben als eine Tochter im Elternhaus. Immerhin können Sie, je nachdem Sie die Höhe des Taschengeldes von Ihnen bemessen, dem Sohne gegenüber die Bitte aussprechen, die jetzigen Gaben quasi als Darlehen zu betrachten und später, wenn er genügend verdient, etwas davon zurückzahlen.

Dr. E. v. S.

Auf Frage 5045: Es ist für einen jungen Mann bildend, aber durchaus nicht notwendig, Sing- und Turnvereine zu besuchen; ob Sie Ihrem Sohne während seiner Lehrzeit dies erlauben wollen oder nicht, kommt auf die Verhältnisse an. Wer solche Vereine besucht, reicht dafür allerdings mit 5 Fr. per Monat nicht aus. Ich würde sehr stark davon abraten, den Meister anzufordern und dadurch ein Mißtrauen in die Angaben Ihres Sohnes zu zeigen. Würde es Ihnen sehr schwer fallen, Ihrer Tochter ein einmaliges größeres Geschenk oder monatliche Geschenke zur Einlage in die Ersparniskasse zu machen? Siedurch würde die beklagte Ungleichheit wegfallen.

Dr. E. v. S.

Auf Frage 5046: Für die Pflege so junger Kinder ist eine mehrjährige Erfahrung unbedingt notwendig. Ich rate dringend vor ältern Kindsmägden.

Dr. E. v. S.

Auf Frage 5046: Ich würde die ältere Kindsmagd wählen. Erfahrung geht doch über vieles. Und dann ist bei so kleinen Kindern die Gefahr der Verwöhnung nicht so groß, daß man sie später nicht in kurzer Zeit wieder umgewöhnen könnte. Was die Keuschheit betrifft, würde ich sie einfach anbedingen und den Gatten bitten, zeitweise nachzusehen.

Dr. E. v. S.

Auf Frage 5048: Sie brauchen wahrscheinlich zu viel Zeit zur Abwaschung; dergleichen sollte sehr rasch geschehen. Ich habe schon mehrmals in der „Frauen-Zeitung“ die Baumwollunterkleider (oder doch Hemden) nach Professor Rahmann's Methode empfohlen; mögen Sie nicht einen Versuch machen?

Dr. E. v. S.

Auf Frage 5049: Eine junge Witwe sollte sich in solchen Fällen halten wie ein lediges Fräulein; bösen Schein meiden, ohne allzu ängstlich auf das Gerücht der Leute zu hören. Sind Sie ganz guten Gewissens und in sich selbst gefestigt, so dürfen Sie ruhig einige Wochen bei Ihrer Schwiegermutter zubringen. Was die Herrenbesuche betrifft, so kommt es dabei auf die Personen und auf die Umstände an; eine allgemeine Regel kann man hierfür nicht aufstellen.

Dr. E. v. S.

Notiz: Mehrere größere Fragen und Antworten mußten aus Mangel an verfügbarem Raum verschoben werden.

Die Redaktion.

Genilleton.

Ein verwegenes Spiel.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen.
Von Marie Schütz.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die brachte lächelnd die unvermeidliche Unwahrheit vor, daß er sie durchaus nicht störe, setzte sich auf einen der Stühle, die unter dem großen Baume standen, während sie ihn mit einer Handbewegung einlud, daselbe zu thun und erkundigte sich, was denn diese wichtige Bestellung seiner Schwester sei.

„O, o — ja, natürlich!“ stammelte Beaulcort in einiger Verwirrung. Wie gewöhnlich hatte er sie unverwandt angestarrt und augenscheinlich seine Schwester und ihren Auftrag ganz und gar vergessen; es dauerte immer einige Minuten, ehe er in ihrer Nähe seine Selbstbeherrschung und den Gebrauch seiner Zunge wieder erlangte, besonders, wenn er zufällig allein mit ihr war, wie eben jetzt. Vergaß die Bestellung ganz und gar, meine Gnädigste. Eva läßt Sie herzlich grüßen und Ihnen sagen, ob Sie morgen früh zu ihr kommen könnten?“

„Ist das alles?“ Dorothea sah verwundert aus und lachte. „O, sie will wohl, daß ich den Tag über bei ihr bleibe! Aber ich hatte etwas Wichtiges erwartet.“

„Aber es ist wichtig,“ sprach der Graf schnell, „ich kann so etwas nicht gut auseinanderlegen, und Sie fassen sonst so schnell. Fräulein Fiolot, daß ich glaube, Sie würden es verstehen. Eva wird übermorgen einundzwanzig, und der Alte hat ihr hart zugelegt. Begreifen Sie nun?“

„O!“ Dorothea begriff. „Natürlich thue ich das. Aber ich glaube, das arme kleine Ding wäre sicher bis nach ihrem Geburtstag.“

„Das glaube sie, und das glaube ich auch, aber der Vaterfamilas ließ sie heute morgen herunterkommen und hielt ihr eine lange Standrede und sagte ihr, er würde Ryder zu verstehen geben, daß er sich morgen ihre Antwort holen könne. Und dann bedeutete er ihr, daß ihre Antwort „Ja“ lauten müsse, andernfalls sei den Grund zu wissen verlor. Er kann ihr nämlich keinen roten Heller mitgeben, und Ryder ist reich. Und wenn sie für sich und Syd Annesley eintritt, wie es ihre Pflicht ist und „Nein“ sagt,“ nun schloß Beaulcort mit einem viel-

agenden Blick, „so gibt es einen Mordskandal — das ist alles.“

„Wenn!“ rief Dorothea eifrig. „Nun, natürlich wird sie das thun! Natürlich wird sie nein sagen! Sie ist fest entschlossen, Herrn Ryder einen Korb zu geben; es ist eine abgemachte Sache.“

„Fest entschlossen?“ Der junge Graf zuckte die Achseln. „O ja, das kennen wir! Das sagt sie und das meint sie auch; aber Sie und meine Schwester sind nicht ganz aus demselben Holze geschnitten. Fräulein Fiolot! Und unser Alter kann so schwadronieren, und sie hat eine so verteilte Angst vor ihm, daß Jahn gegen Eins zu wetten ist, daß er ihr ein „Ja“ abpressen wird, ehe sie weiß, wo ihr der Kopf steht. Deshalb braucht sie Sie!“

„Mich?“ Dorothea brach in ein helles Lachen aus. „Soll ich denn statt ihrer Herrn Ryder einen Korb geben?“ fragte sie belustigt.

„Nein, nein — das nicht! Aber sie möchte, daß Sie ihr beiständen — einen Rückhalt für sie abgeben — Sie verstehen, wie ich es meine. Unsere Mutter zählt nicht mit, sehen Sie, sie hat ebenfalls eine Todesangst vor dem Alten, und was mich anbetrifft, so würde er mir bald genug den Mund verbieten, wenn ich versuchte, mich ins Mittel zu legen. Daher braucht Eva Sie — hat sich in den Kopf gesetzt, daß sie es fertig bringen wird, ihr Mein hervorzustammeln, wenn Sie dabei sind. Jedenfalls hat sie sich den ganzen Nachmittag die Augen fast ausgeweint, und mich weiblich gewühlt herzugehen und Ihnen das zu sagen, und Sie zu bitten, sich morgen aufs Schloß zu bemühen, ehe Ryder sich einfindet — Sie behauptet, Sie hätten ihr versprochen, ihr beizustehen.“

„Die Augen fast ausgeweint? Armes, kleines Ding!“ meinte Dorothea mitleidig. „Was für ein Gänsehaut hat sie! Vor seinem eigenen Vater Angst zu haben kommt mir höchst wunderbar vor.“ Sie lachte, setzte aber gleich ruhig hinzu: „Es ist zu schlecht von mir, das zu sagen. Der Graf ist wirklich sehr furchtbar, und sie ist es so gewöhnt, sich vor ihm zu ängstigen, daß sie es nicht überwinden kann. Natürlich werde ich morgen kommen. Bestellen Sie ihr das mit einem herzlichen Grusse, und sagen Sie ihr, ich würde es übernehmen, Ihren Herrn Vater dazu zu bringen, vernünftigen Vorstellungen Gehör zu geben, und wenn ich ihn schütteln und rütteln müßte.“

Die Rede, in Wort und Ton, deutete an, daß er entlassen sei und sollte das auch. Würde er es so auffassen? Diese Frage legte Dorothea, die ihn nicht ohne Ungeduld betragte, sich im Stillen vor. Ihre Gedanken beschäftigten sich mit ihrem Roman und mit der Scene, die sie bis auf die geringfügigste Einzelheit fertig im Kopfe hatte. Verabschiedete er, sich zu empfehlen? Es hatte nicht den Anschein; er sah wunderbarerweise stumm da und bohnte mit seinem Stocke Löcher in den Rasen. Dorothea lehnte sich in ihren Stuhl zurück, schaute in das dicke grüne Laubdach über sich empor und spann ihr Dymus weiter aus.

„Dann darf ich Eva also sagen, daß Sie morgen kommen werden, mein gnädiges Fräulein?“

Dorothea schrak zusammen und fuhr aus ihrem niederen Sessel auf, ehe sie selbst recht wußte. Sie war so in das Dilemma, in dem sie ihre Heldin zurückgelassen, vertieft gewesen, daß sie den Grafen ganz und gar vergessen und gar nicht gewahrt hatte, mit welcher sonderbaren Blicken er sie von der Seite ansehe. Daher schreckte sie auf, als er sie plötzlich anredete und sprang empor.

„Sie — Sie haben mich erschreckt!“ sagte sie. „Ich fürchte, Schriftstellerinnen sind oft sehr zerstreut, Herr Graf — Sie sehen, ich bin auch schon davon angestekt worden. Ich schäme mich eingestehen zu müssen, daß ich an eine langweilige Geschichte dachte. Es war schrecklich ungezogen von mir; bitte, seien Sie mir nicht böse! Was sagten Sie? Ob Eva mich morgen früh erwarten dürfe, nicht wahr? Selbstredend darf sie das; ich werde mich ganz gewiß einfinden. Bitte, sagen Sie ihr das. Adieu.“

Sie reichte ihm die Hand; sie sehnste sich danach, ihn los zu werden. Er nahm sie; aber anstatt sie nach leichtem Drucke wieder fahren zu lassen, hielt er sie fest und blickte sie mit solchem Ungeheim, solcher Erregung an, daß sie ihn verwundert anschaute.

„Was gibt's?“ fragte sie, „haben Sie sonst noch etwas auf dem Herzen?“

„Zum Ausdruck auch — ja!“ entfuhr es Beaulcort feurig. „Ich kann es ebenso gut jetzt sagen — muß doch nächstens einmal damit herausplagen! Wäre wohl besser, ich hielte den Mund, aber ich kann es nicht — nein, ich kann es nicht! Hören Sie, Fräulein Fiolot — ich bin ein dummer, unbedeutender Kerl — das weiß ich wohl — habe es immer gemußt, seitdem ich Sie kennen gelernt — ich bin kaum wert, daß Sie mich ansehen; ich habe Ihnen nichts zu bieten als später einmal die alte Kaiserin von Schloß und die Grafenkrone, aus der Sie sich

nicht das Mindeste machen, aber ich liebe Sie — meiner Treu, das ist's! Ich würde mich von Ihnen mit Füßen treten lassen, wenn Sie Lust dazu hätten, und wenn Sie nur glauben könnten, daß Sie, wann nicht jetzt schon, so doch später —“

„O, hören Sie auf,“ fiel ihm Dorothea ins Wort — „hören Sie auf, Herr Graf!“ Sie entzog ihm hastig ihre Hand; ihr Gesicht war bleich, bestürzt, betrübt. „Nere, Sie lieber, guter Mensch, reden Sie nicht weiter! Ach, hätte ich gewußt, daß es Ihnen so ernst wäre, so würde ich versucht haben, der Sache Einhalt zu thun — darauf gebe ich Ihnen mein Wort! O, zeigen Sie sich als der edelmütige, ritterliche Gentleman, als den Sie sich stets erwiesen haben und verlangen Sie keine Antwort von mir!“

Beaulcort wandte sich ab und kehrte ihr den Rücken zu. Er sprach endlich mit erstickter Stimme und ohne sich umzusehen.

„Es hat keinen Sinn, daß Sie sich Vorwürfe machen, oder es Ihre Schuld nennen. Wenn jemand Schuld hat, so bin ich es, denn ich bin ein Narr gewesen. Ich habe immer deutlich gesehen, daß Sie sich gar nichts aus mir machen, und ich wäre ein größerer Fasel als ich bin, wenn ich mir je eingebildet hätte, daß Sie es thun könnten. Ich wußte, daß ich nicht die geringste Aussicht hatte, Ihre Neigung zu gewinnen. Trotzdem wußte ich, daß ich eines schönen Tages damit herausplagen müßte. Nun ist es abgethan. Sie brauchen nicht Bange zu sein, daß ich Ihnen weiter damit lästig fallen werde — die Sache ist hiermit zu Ende. Sie haben es mir doch nicht übel genommen?“

„Nebel genommen?“ wiederholte Dorothea. Ihre Augen standen voll Thränen — sie hätte in Weinen ausbrechen können. „Die Frau müßte ein elendes Geschöpf sein,“ sagte sie, „die sich durch solche Worte, wie Sie eben zu mir gesprochen, nicht geehrt fühlte.“

Vielleicht war sie überrascht, als er die Hand, die sie ihm entzogen, nahm, sie küßte und ohne ein Wort weiter davonging, und sie war jedenfalls sehr erstaunt über sich selbst, als sie unter dem großen Baum in ein Schluchzen ausbrach und in der Abenddämmerung weinte und weinte, bis ihre Augenlider so gerötet waren, daß sie in ihr Zimmer hinauf laufen mußte. Es war ein eigenartiger Triumph für den kleinen Grafen, denn kein Mann hatte bisher Dorothea Fiolots Augen eine Thräne erpreßt!

Etwa eine Stunde später, als der Mond aufgegangen war und die Sterne am tiefblauen Augusthimmel zu funkeln begannen, kam Hoberich Curzon auf seinem Wege nach Woodlands am großen Einfahrtstore von Hoxminster Chase vorbei. Daß sein Blick im Vorbeigehen darüber hinstreifte, war ganz natürlich, aber daß er plötzlich stehen blieb, dann schnell quer über die Chaussee auf ein niedriges Pförtchen, das ein paar Schritte von dem großen Thore entfernt lag, aufschritt, war weniger selbstverständlich. Sein scharfes Auge hatte eine Gestalt erpäht, die am Thorpförtchen lehnte — eine Gestalt, die die Arme auf dem Gitter verkränkt und den Kopf darauf gelegt hatte — deren ganze Haltung auf die tiefste Niedergeschlagenheit deutete.

„Holla, Beaulcort — Du bist es! Was ist denn los, alter Junge? Irgeht etwas nicht in Ordnung?“

Sein Erstaunen verwandelte sich in verwunderte Betroffenheit, denn als der Graf den Kopf hob, blickte Hoberich in ein so geistverleiertes und verstörtes Antlitz, daß es jeden überrascht haben würde.

„O, Du bist's?“ Er stieß ungestüm die Hand, die der andere ihm auf die Schulter gelegt, fort; „von allen Menschen kann ich Deine Nähe am allerwenigsten in diesem Augenblicke ertragen! Und da ich nicht handgemein mit Dir werden möchte, so laß mich lieber in Ruhe. Höre meinen Rat und mach' daß Du fortkommst.“

„Handgemein?“ wiederholte Curzon. Es belustigte ihn: er hätte den kleinen Mann fast mit einer Hand aufheben können.

„Neb' keinen Unflut, Mensch,“ sagte er. „Komm, sei kein Thor, Beau; wenn irgend etwas nicht ist, wie es sein sollte, so laß' hören. Was fehlt Dir?“

„Sie fehlt mir!“ entfuhr es dem andern mit einem dumpfen Stöhnen. „Jetzt weißt Du's — hol Dich der Kuckua!“ — und nach diesen Worten sank sein Kopf wieder auf die oberste Gitterstange der Pforte.

Jetzt ging Curzon ein Licht auf. Während des kurzen Schweigens, das eintrat, machte er sich Vorwürfe, obgleich er noch mit einem Gefühl der Belustigung, vielleicht auch des Mergers, zu kämpfen hatte. Gleich Dorothea hatte er die Verehrung des kleinen Grafen niemals wirklich ernst genommen, obgleich er gedacht: Sie hat ihn begehrt.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Angstliche Mutter in A. Sie sind sehr im Irrtum, wenn Sie glauben, daß eine Lungen- oder Brustfellentzündung oder ein Bronchialkatarrh nur durch eine Erkältung oder Durchkühlung hervorgerufen werden könne. Es ist vielmehr das Einatmen von verdorbener Luft, von schädlichen Gasen, von Staub, namentlich von vegetabilen und von Rauch und die Ueberanstrengung ein vielfach zu ziehender Faktor. Wo in einem einzelnen Hause oder in einer Gegend Brustkatarrh, Halsleiden, Mattigkeit und Fieber unter den Kindern ohne ersichtliche Ursache auftreten, da muß in erster Linie an die nachgenannten Schädlichkeiten und

erst in zweiter Linie an Erkältung gedacht werden. Erfahrene Eltern untersuchen in solchem Falle zu allererst die Kanalisation des Hauses und dessen Umgebung. Dann wehren sie dem Straßenstaub durch fleißiges Wesprennen und sorgen dafür, daß die Kinder sich weder spielend auf den staubigen Straßen herumtreiben, noch in der Nähe von Abzugsdohlen und Ausgußröhren ihren Spielplatz aufschlagen. Höher Respekt vor dem Arzte, der vom Dach bis zum Keller kritischer inspiziert und erst als letzten Beheiß an Medikamenten denkt. Das wäre auch unser Gewährsmann. Das hygienisch-fratrische Quartier schützt ihre kleinen Lieblinge nicht vor Vergiftung. Die Sorge ist also gerechtfertigt.

Kräftigungskur bei Jungenleiden.

Herr Dr. Guttman in Ofterndorf (Hannover) schreibt: „Bei chronischen Krankheiten mit Schwund der Kräfte und Appetitmangel, z. B. Tuberkulose, Magen-, Darmkatarrhen u. dgl., ferner in der Menstruationsleiden, wende ich gerne Dr. Sommer's Sämatozen an, bei beginnender Lungenschwindsucht ausföhrlich und, soweit ich nach einjähriger Prüfung berichten kann, mit bestem Erfolge.“ Depots in allen Apotheken. [1091]

Probe-Exemplare

der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen jederzeit gerne gratis und franko zugesandt.

Henneberg-Seide

nur ächt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen

schwarz, weiß und farbig von 95 Cts. bis Fr. 28.50 p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) [2192]

Seiden-Damaste v. Fr. 1.40—22.50
Seiden-Bastkleider p. Robe „ „ 16.50—77.50
Seiden-Foulards bedruckt „ „ 1.20—6.55
 per Meter. **Seiden-Armüres, Monopols, Moire antique, Duchesse, Princess, Moscovite, Marcellines, feine Steppdecken- und Fächerstoffe** etc. etc. franco ins Haus. — Muster und Katalog umgehen.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Zur gefl. Beachtung!

Schriftliche Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden. Offerten, die man der Expedition zu übersenden übermitteln, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Auf Inserate, die mit Offerte bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht beauftragt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellenuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Es sollen keine Originalausweise eingereicht werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitedruck beigelegt. Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwochs vormittag in unserer Hand liegen.

Ein Fräulein, Schweizerin, 29 Jahre alt, das schon als Buchhalterin thätig war, gute Zeugnisse besitzt und Französisch kann, wünscht ähnliche Stelle in einem Geschäft oder Laden. Offerten beliebe man zu richten an Fr. M. Döbel, Bantigerstr. 12, Bern. [2404]

Gesucht nach Genf eine brave Tochter als Volontärin, die Liebe zu Kindern hat. Näheres zu erfragen bei

M. Heimann, 37 Bourg-de-Tour, Genève. [2465]

Ein Tochter aus guter Familie, die viele Jahre in feinem Hause Vertrauensstelle versehen und auch einige Zeit mit der Pflege und Erziehung eines Mädchens betraut war, sucht passendes Engagement. Ausgezeichnete Referenzen. Offerten unter Chiffre ZV 2460 befördert die Expedition. [2460]

Gesucht:

in besseres Privathaus am Zürichsee ein tüchtiges Zimmermädchen (Protestantin), das nähen und bügeln kann. Lohn nach Uebereinkunft. Offerten befördert die Expedition. [2458]

Ein wackere Hausmagd, welche die Küche besorgt und in den übrigen Arbeiten bewandert ist, findet in einem guten Privathause auf dem Lande eine angenehme Stelle. Anmeldungen unter Chiffre 2446 befördert die Exped. [2446]

Ein braves Mädchen, reinlich und fleissig, findet eine gute Stelle. Es wäre eine gute Gelegenheit für eine strebsame Person, sich im Kochen weiter auszubilden. Guter Lohn und gute Behandlung. Nähere Auskunft vermittelt die Expedition. [2445]

Volontaire.

Man sucht eine junge Tochter zu kleiner Familie des Kantons Neuchâtel, welche etwas in der Haushaltung nachzuhelfen hätte. Eintritt so bald wie möglich. Familienleben zugesichert. Nachfragen bei Mlle. Hedwig Stäger, Villmergen, Kt. Aargau. [2454]

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
 btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
 (ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2022]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.



Kinder-Milch

Sterilisierte Alpenmilch

der Berneralpen-Milchgesellschaft.

Von den Kinderärzten als zweckmässigster Ersatz für Muttermilch warm empfohlen.

Kräftigste und zuverlässigste Kindermilch, seit Jahren bewährt. [2165]

In den Apotheken. Wo keine solchen, wende man sich an die Gesellschaft in Stalden, Emmenthal.

Seidenstoffe.

Specialität: Nur solide, garantiert reinseidene Stoffe für

Brautkleider

in schwarz, weiß und farbig. [2370]

Seidenstoff-Reserv für Blousen, Schürzen, Jupons etc. in allen möglichen Farben und Dessins. Weil keinen Laden, billige Preisquelle für Private. Muster franko.

Gollier-Koller, Brandschenkestrasse 9, Zürich I.

INSEKTENSEIFE

Alleinige Fabrikanten **Engler & Co. Seifen-Fabrik**
 Lachen-Vonwil bei St. Gallen.

Von allen Mitteln zum Schutz gegen das Ungeziefer ist dasjenige das sicherste, welches als Seife zum Waschen und Scheuern benutzt werden kann. Höchste Auszeichnung an der internat. Hundeausstellung Winterthur 1898.

Schutzmarke: 8 waschende Zwerge. [2453]
 Zu beziehen: in Spezereien, Droguerien und Apotheken.

Bestes Mittel gegen Ungeziefer.

Wecks Frischhaltung

Nahrungsmitteln.

Einfachste und bestbewährteste Methode zur Frischhaltung und Konservierung von Obst, Gemüse, Fleisch etc. Schweiz. landw. Schulen und Kochschulen u. s. w. bedienen sich des Verfahrens zur grössten Zufriedenheit. [2413]

Man verlange Gratis-Prospekte.

Referenzen zu Diensten.

F. J. WECK, Zürich-Wiedikon.

Telephon 2497.



Tellfaden.

Sechsfacher Maschinenfaden à 500 Yards. Unübertroffene Qualität. Schweizerfabrikat.

In allen grösseren Mercerie-Handlungen zu beziehen. (H 753 Z) [2118]

Pension.

[2363]

In geachteter Familie auf dem Lande bei Lausanne werden 6 junge Töchter zur Ausbildung in der französischen Sprache, in der Haushaltung oder zum Besuch höherer Schulen angenommen. Pensionspreis 110—125 Fr. per Monat, je nach Dauer des Aufenthalts. Referenz: Dr. Rogivue, Avenue Théâtre, Lausanne. Adresse: Mr. Guisan, Pré fleurie, Sauvablin s. Lausanne (H 5037 L)

Hunderttausende im Gebrauch!

Luxor Corsets

(patentamtlich geschützt)

geben

elegante, schlanke Figur

stehen

angenehm, bequem u. chic

bedürfen

Gesundheit u. Wohlbefinden

sind

mehrfach prämiert

und

in jeder Preislage zu haben.

St. Gallen: Schönenberger, Hebel, B. Schwarzenbach, Ehrenzeller-Meyer & Co., Armbruster-Baumann. Glarus: Becker & Hölzli. Schaffhausen: F. Bollinger. Winterthur: F. Bollinger, Anna Dübel. Zürich: P. Dens & Co. Baden: Max Guggenheim, Spelcher: Frau Bernegger etc. etc. [2317]

Tuchwaren-Versand.

Stoff für 1 Herrenkleidung, 3 m, in blau und braun, Cheviot, fr. Fr. 18.—
 Stoff für 1 Paar starke Arbeiterhosen, 120 cm, Zwirn, für „ 2.—
 Stoff für 6 weisse Herrenhemden, 18 m, für Fr. 11.— u. „ 9.—
 Stoff für 2 farbige Hemden, 6 m, für Fr. 5.—, Fr. 3.— u. „ 2.50
 Stoff für 5 Stück Leintücher, zweischläfrig, 10 1/2 m „ 10.—
 Jaquarddecken, zweischläfrig, garantiert reinwollene „ 15.50
 Jaquarddecken, einschläfrig „ 11.—
 Reichhaltige Kollektionen in Herren- und Damenstoffen bei billigster Berechnung. Bestens empfehlend [2467]

Gebr. Kamm, Mühlehorn.



Ceylon-Thee, sehr fein, schmeckend, kräftig, ergiebig und haltbar.

Originalpackung per engl. Pfd. per 1/2 kg
 Orange Pekoe Fr. 5.— Fr. 5.50
 Broken Pekoe „ 4.10 „ 4.50
 Pekoe „ 3.65 „ 4.—
 Pekoe Souchong „ „ 3.75

China-Thee

Souchong Fr. 4.—, Kongou Fr. 4.— per 1/2 kg
 Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [1884]

Carl Osswald, Winterthur.

Niederlage bei Joh. Stadelmann, Marmorhaus, Multergasse 31, St. Gallen.

Kropf

und ähnliche Drüsen-Ausschwellungen werden selbst in veralteten Fällen sicher geheilt durch meine unübertroffenen Kropfmittel.

Sich vertrauensvoll schriftlich wenden an **Friedr. Morz**, Apotheker, in Seengen, Aargau. [2354]

Fürsorgende Mutter in A. Sie haben einen wichtigen Faktor zu beachten vergessen. Suchen Sie einen Einblick zu gewinnen in die Wäsche der jungen Tochter. Was Sie da an Fleckarbeit antreffen, das allein ist maßgebend für die diesjährige Qualität der künftigen Hausbeförgerin. Mit gebähten Spitzen können die Hemden des Mannes einmal nicht geflickt werden, und geflickte Lappen taugen nicht zum Flicken der Kinderkleider. Wo sie breite Spitzen finden an jedem Wäschestück und daneben Böcher oder unordentlich geflickte Stellen, da herrscht nicht der richtige Hausfrauen Sinn, da thun sie wohl daran, zurückzuhalten. Eine

Tochter, welche die Böcher in ihren Strümpfen regelmäßig zusammenstopft, nur damit sie überhaupt wieder tragbar sind, ist sicherlich nicht dazu angethan, den Mann als Hauswirtin und Kinderbeförgerin zu befriedigen, sie mag sich äußerlich noch so nett und liebenswürdig geben. Vorsicht ist also sehr am Platze. — Sicher ist, daß ein junger Mann eine Tochter am besten im Werttagsgelicht und in der Werttagssalonne kennen lernen kann, wenn es ihm möglich ist, in unbefangener Weise in deren Haus oder Familie Pension zu nehmen. Wo übrigens Ihre Vorsicht waltet, da ist ein Fehlgriff kaum zu fürchten.

Appetitmangel und schlechte Verdauung

wird mit dem rühmlichst bekannten **Eisencognac Golliez** sicher und rasch beseitigt. 20,000 Zeugnisse und Dankschreiben, 24-jähriger Erfolg, 10 Ehrendiplome und mehr als 22 Medaillen sprechen für seine guten Eigenschaften. Weisen Sie Flaschen, die nicht die bekannte Marke „2 Palmen“ tragen, zurück. Preis Fr. 2.50 und Fr. 5.— in allen Apotheken. [1935] Hauptdepot: **Apotheke Golliez in Murten.**



Stottern

und sämtliche anderen Sprachleiden werden unter Garantie geheilt. Meldungen Laufenburg Villa Ruth erbeten.

Schweiz. Sprachheil-Institut Laufenburg.
Dir.: **H. Lange.** [2442]



Kaufen Sie nur noch:

Waschmehl
Herrmann

bewährt & unübertroffen

Alleinige Fabrikanten
BOSSHARD, HERRMANN & Co.
Leimbach, Thurgau

Man achte auf Firma & Schutzmarke
Löwe mit 3 Palmen
! Ueberall verlangen!

Damen-, Herren-, Knaben-

LODEN
GENÜESSES SPECIAL-
GESCHÄFT TON SCHWEIZ
ZÜRICH
BAHNHOFSTR. 11
Jordan & Co.

Meterweise!
Anfertigung nach Mass!
Fert. Jaquette-Costume
von Fr. 25.— an. [1641]

Mme. Fischer-Hinnen, Tonhallestr. 20, Zürich, übermittelt franko gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (IV. Auflage) über den [1813]

Haarausfall

und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung u. Heilung.

SCHULERS
Salmiak-Terpentin
Waschpulver
ist anerkannt
vorzüglich!

Ueberall vorrätig. Nachahmungen weisen man zurück. [2297]

Schweizerfrauen
unterstützt die einheimische Industrie!

Wer solide, schwarze oder farbige **Kleiderstoffe**
bestes Schweizerfabrikat, in reiner Wolle, von Fr. 1.25 an der Meter in jedem gewünschten Metermass zu wirklichen **Fabrikpreisen** kaufen will, verlange die Muster bei der neu eröffneten **Fabrikniederlage**
Ph. Geelhaar in Bern.
Telephon Nr. 327. (1655)
Muster umgehend franko.

NB. Bei Trauerfällen verlange man die Muster telegraphisch oder telephonisch.

Fabrikation und Lager

seidener, wollener und baumwollener
Costumes, Blouses und Jupons
Seidenstoffe

Modestoffe, Wolle u. B'wolle
Damen-Confections

Fabrikate ersten Ranges.

Sehr geehrte Dame!
Wir liefern zu billigsten Preisen auch meter- und robenweise nebst Stoffe an Private franko und direkt ins Haus.

Oettinger & Co., Zürich

Diplomirte Fabrikations- und Modelfirma

Bahnhofstrasse 24. [2130]

Muster, auch Vorschläge folgen auf Wunsch franko. Kol. Modelbilder gratis.

Den Hausfrauen zur gefl. Beachtung!

MAGGI'S Suppenwürze, unübertroffenes Suppenverbesserungsmittel, verdient auf jedem Tisch ebenso heimisch zu werden wie Pfeffer und Salz. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften. [2421]

Original-Fläschchen von 50 Rp. werden zu 35 Rp., diejenigen von 90 Rp. zu 60 Rp. und solche von Fr. 1.50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Cacao
SUCHARD

Ph. Suchard in Neuchâtel
gegründet 1826. [1906]
Hors Concours: Genève 1896, Bruxelles 1897.

Wer einen Sommeraufenthalt in stärkender Luft eines Hochthaies zu machen gedenkt, dem kann in jeder Beziehung das

Hotel Murail, Celerina

Ober-Engadin

bestens empfohlen werden. An der Kreuzung der Strasse von Samaden, Pontresina und St. Moritz gelegen, bietet es den Vorteil bequemer Verbindungen ohne die Nachteile, welche durch den geräuschvollen Verkehr grosser Touristencentren bedingt sind. Mässige Preise bei allem Comfort. [2320]

Route: Melchthal - Frutt - Engstlenpass - Engelberg oder Meiringen.
(H 1595 Lz) Postablage im Hause. Prospekte gratis. [2365]

Kurhaus und Pension Reinhard

1894 M. u. M. **Melchsee-Frutt** Obwalden
Bescheidene Preise. Ende Juni eröffnet.
Eines der schönsten, florareichsten Hochthäler der Schweiz. Reine, uugemein stärke Alpenluft. Prachtvolles, romantisches Hochgebirgs Panorama. Geeignete Mittag- und Abendstation für Touristen. Vereine und Schulen. Bestens empfiehlt sich **Alb. Reinhard-Bucher**, Propr.



Ist die beste.

[2311]

Billige Kaffee-Offerte.

(Nur reinschmeckende Sorten.)
5 kg Santos, flach, für Fr. 5.— u. 5.80
5 kg Perlkaffee für Fr. 7.—, 8.— u. 9.50
5 kg Liberia für Fr. 6.80 und 9.50
5 kg **Fettkäse** für Fr. 7.50
5 kg **Zwetschen**, grosse, für Fr. 2.—
Malaga, ca. 16 L.-Fässch., für „15.50
Teigwaren bei Colli v. 15—18 kg
à 50 Cts. per kg [2468]
Stearinkerzen, 10 P. für Fr. 5.—
Gebr. Kamm, Mühlehorn.

Niemand versäume, meine **Masterzusammenstellung in Special-Neuheiten** für Frühjahr und Sommer in (H 802 G) **feinen**

Herrenkleiderstoffen

zu verlangen. [2202]
Vorzügliche Bezugsquelle.
Versand franko durch die ganze Schweiz gegen Nachnahme.
J. Bürgi, Wil, St. Gallen.

Citronen-Essenz

Vanille-Essenz

Limonade-Essenz

finden für jede Küche beste Verwendung.
(H 1727 G) **Depot:** [2385]

Emil Saxer, z. Waldhorn
ST. GALLEN.

Haarfärbekamm, Pat. Hoffers, selbstthätig beim Kämmen grau od. rote Haare wascht braun, blond, schwarz färbend

Haarfärbekamm Patent Hoffers [2218]

Gänzl. anschnädlich
Jahrelang brauchbar. Stück 4 Fr. —
Durch P. E. E. Nagel,
Haltwylstrasse 32, Zürich III.

Rheumatismus

Zahnschmerzen, Migräne, Krämpfe etc. werden durch das Tragen des berühmten

Magneta-Stifts

schnell und dauernd beseitigt. Preis 1 Fr. Alleinversand von (H 812 G) [2207] **J. A. Zuber, Flawil.**

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Discretion geheilt von

Dr. med. J. Häfner
Ennenda.

[2029]

**Aeusserst sparsam
und vorteilhaft im
Gebrauch.**

**Greift die Wäsche
nicht an.** (H 1200 Q)

Brillant-Seife

Ueberall zu haben.

**Für kaltes und
warmes Wasser zu
gebrauchen.**

**Enthält reines
Olivenöl.** [2361]

Hotel Kurhaus Lungern

Obwalden (Schweiz) 757 M. ü. M. Luftkurort I. Ranges

eignet sich vorzüglich für Frühlings-, Sommer- und Herbstkuren. Beliebter Rastort für Ausflügler nach und von dem Berner Oberlande. Reizende Lage. **Nahe Tannenwaldungen.** Badanstalt. Komfortables Haus. Spielplatz. Gute Küche, reelle Weine. Illustr. Prospekte gratis und franko. Pension mit Zimmer, Licht und Bedienung Fr. 4 1/2 — 6. Vor- und Nachsaison Ermässigung. Höfl. empfiehlt sich (H 1570 Lx) **J. Imfeld & Cie.**

Solothurner
Jura

Bad Lostorf

Bahnstation
Olten

Saison Mitte Mai bis Oktober.

Post, Telegraph und Telephon im Hause.

Sehr starke Schwefelquelle mit Kochsalzgehalt und salinische Gipsquelle. — Ruhige, ländlich schöne Lage. — Pensionspreise 6 Fr. und Fr. 8.50. Zimmer von 1 Fr. bis Fr. 2.50. (Za 1533 g)

Prächtige Fernsicht auf die Alpen. Waldspaziergänge in nächster Nähe. Täglich zweimalige Fahrpostverbindung (1 Stunde) mit Olten. Kurarzt. Prospekte und Auskunft durch den Eigentümer

[2309]

Jos. Guldinmann.

Graubünden Lenzerheide 1500 Meter
ü. Meer

Pension Lenzerhorn

Insel-Chalet

freistehend, sonnig und ruhig. Dicht am herrlichsten Wald. idyllisch mitten im See, Seeforellen, Gondelfahrt, Badeanstalt.

Prachtvolle, stundenlange, ebene Spaziergänge durch schattigen Wald. Interessante Bergpartien auf Lenzerhorn, Stätzerhorn, Rothorn. Pensionspreis nebst Zimmer 5 — 7 Fr. [2462]

P. Margreth-Siméon.

Luftgetrocknete

Bündner Fleischwaren

Bindenfleisch (Ochsenfleisch), Schinken, Salzize, Bündner Salami, Ripplispeck etc.

Eigene Fleischtrocknerei in Parpan, 1500 Mtr. ü. M.

== Silberne Medaille, Genf 1896. ==

Th. Domenig, Comestibles, Chur.

Telegramme: DOMENIG, Chur. — Telephon Nr. 38.

Preislisten gratis und franko. [2357]

Man verlange in besseren Handlungen ausdrücklich:

Herz's Nervin

gibt sofort auf sparsame Weise schmackhafteste, kräftigste Fleischbrühe.

Herz's Nervin

verleiht schwachen Suppen, Saucen und Speisen Kraft und natürlichen Wohlgeschmack.

Herz's

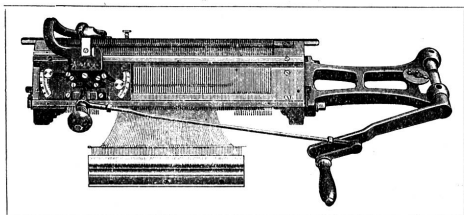
Fleischbrühe-Suppenrollen-, Erbs- und Bohnenwurstsuppen geben schmackhafteste, nahrhafteste und billigste Hausmannssuppen.

Herz's

hohenlohe'sche Kinderhafermehle, Haferflocken, Rizena, Céréaline, Erbsmehl, Tapioka, Dörrgemüse sind von unübertroffenem Wohlgeschmack.

M. Herz's Präservenfabrik, Lachen a. Zürichsee.

Ehren-Diplom Zürich 1894



Silberne Medaille Genf 1896

H. Pfisters Wwe. H. Pfister-Wirz vormals

Renntag 57 — ZÜRICH — 57 Renntag

Agentur der

Schaffhauser Strickmaschinenfabrik

in Schaffhausen (Schweiz).

Die zweckmässigste und solideste Strickmaschine für Hausindustrie. Unerreicht in der Leistungsfähigkeit. Mehrjährige Garantie. [2155]

Preiskourante und jede Auskunft bereitwilligst franko.

Telephon.

Telegraph.

Gasthof und Restaurant zum „Bären“

Gerzensee.

1/2 Stunde von der Station Wichtrach.

Vielfach ärztlich empfohlene Sommerfrische für Erholungsbedürftige in schönster, ruhiger Lage am Südbahnde des Belpberges mit wunderbarer Aussicht auf das Gebirge und Gelände des Thunersees. Neuer, komfortabel eingerichteter Gasthof mit geräumigen, bequemen Zimmern mit Balkons. Restaurationszimmer, grosse und schattige Terrassen. Prachtvolle Gartenanlagen mit schöner Trinkhalle (Raum für 100 Personen). Grosser Speisesaal für festliche Anlässe und Gesellschaften. Herrliche Spaziergänge in der nächsten Umgebung. Pensionspreise von Fr. 4.50 an, je nach Zimmer. Restauration zu jeder Tageszeit. Bachforellen. Ausserlesene Weine. Offenes Bier. Badeeinrichtungen. Für Passanten mässige Preise. Pferde und Wagen auf Wunsch an der Bahnstation.

Prospekte gratis und franko.

Bestens empfiehlt sich

(OH 2830)

[2376]

E. Sigrist, Propr.



20571

Anglo-Swiss Biscuit Co., Winterthur.

Wer ein **feines Confect** liebt und seiner Familie eine Freude machen will, kaufe die rühmlichst bekannten

Winterthurer Biscuits

Dieselben werden von keinem andern Fabrikat übertroffen und sind in jedem besseren Geschäft der Lebensmittelbranche erhältlich. **Grossartige Einrichtung für die Fabrikation aller Sorten engl. Biscuits.** Besonders beliebte Sorten:

[2012]

Albert Charivari Nico Crème Croquette Dessert surfin Walnut



Vor der Behandlung

Sanatorium Dr. Mœri, prakt. Arzt
NIDAU bei Biel (Kt. Bern)

für **Nervenkrankheiten, chronische und Hautleiden, Spitz- und Klumpfuß-Behandlung** nach eigener bewährter Methode. (OH 1933) [1896]
Sorgfältige, individuelle ärztliche Pflege und Behandlung
Milchkuren-Terrainkuren - Schattige Anlagen - Seebäder.



Nach der Behandlung.

Telephon Tramverbindung

Erstes [2401]
Special-Geschäft
für
Damenkleiderstoffe
Leinen- und Baumwollstoffe
Max Wirth
— Zürich —
Muster umgehend.

Vorteilhafte Angebote in
Leinen- und Baumwoll-Stoffen
Cotonnes, reichste Auswahl von Cts. 55 bis 95 p. m.
Kölsch, Bett-Indienne, Satinette „ 85 „ 120 „ „
Waschstoffe, 600 neueste Dessins „ 40 „ 95 „ „
Handtücher, grosses Sortiment „ 30 „ 95 „ „
Piqués und à-jour-Stoffe „ 60 „ 100 „ „
Bazin, $\frac{3}{4}$ à Fr. 1. 10, $\frac{3}{4}$ breit Fr. 1.20 bis 2.20 „ „



Herren
Bergmann & Co.
Zürich.

„Ich benütze schon seit
längerer Zeit sowohl in
meiner Familie, als auch
in meiner Praxis Ihre
„Lilienmilch-Seife“ und bin
damit sehr zufrieden.“

A. Schreiber-Waldner
Hebamme.

Basel. [2333]



Gesundheits-Bottinen

(+ Patent Nr. 10,402)

aus bester Wolle gestrickt. Für gesunde und kranke
Füsse ein im Sommer kühler, im Winter
warmer, bequemer Haus- und Aus-
gangsschuh. [2257]

Schäfte und fertige Bottinen liefern
Huber, Gressly & Cie.
Laufenburg. [2466]

Sumatra-Kaffee

durch uns direkt von der Plantage importiert

liefern wir zu Fr. 1.40 per Kilo, bei Abnahme von Originalsäcken von ca. 60 Kilo
bedeutend billiger. Muster von 1 Kilo à Fr. 1.40 plus Porto stehen gegen Nach-
nahme zu Diensten.

Isler & Co., Winterthur.

Meine Aussteuer-

specialbranche bietet Töchtern jeden Standes Gelegenheit zur Anschaffung solider und
geschmackvoller Möbel in gewünschter Preislage.

Beispiel für eine einfache Einrichtung:

Schlafzimmer in Nussbaum, matt und poliert: 2 Betten mit hohem Kopf, 2 Nach-
tische mit Marmorplatte, 1 zweipolte Waschkommode mit Marmorausatz und Krystall-
spiegelaufsatz, 1 Handtuchständer, 1 Spiegelständer mit Krystallglas, 2 Plüsch-Bettvor-
lagen, 1 Linienn-Waschtisch-Vorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangen-
garnitur, Fr. 750. —

Spelzimmer in Nussbaum- oder Eichenholz: 1 Büffet mit geschlossenem Aufsatz,
1 Ausziehtisch für 12 Personen mit 2 Einlagen zum Umklappen, 6 Stühle mit Rohr-
serviertisch, 1 Sofa mit prima Überzug, 1 Querspiegel, 44/73 cm Krystallglas, 1 Linienn-
teppich, 180/230 cm, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, Fr. 650. —
Salon in matt und poliert Nussbaumholz: 1 Polstergarnitur mit Moquetteaschen, ganz
bezogen, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Sessel, 1 Salontisch, 1 Silberständer, 1 Musikständer, 1 Paar
doppelseitige Salonvorhänge mit kompletter Stangengarnitur, 1 Salontisch, Plüsch,
175/235 cm, 1 Salonspiegel, 51/84 cm, Krystall, Fr. 800. — [1936]

Alle nussbaumenen Möbel sind inwendig mit Eichenholz furniert.

Permanente Ausstellung 30 fertiger Zimmer.
Zweijährige, schriftliche Garantie.

A.D. AESCHLIMANN
Möbelfabrik, Schiffmühle 12, Zürich.

Augenentzündung, Magenkatarrh.

2345] Ich kann Ihnen mitteilen, dass ich durch Ihre briefl. Behandlung von Augen-
entzündung, Rötter der Augen, Magenkatarrh, Magenweh, Mattigkeit und
Schwindel vollkommen befreit worden bin. Meine Augen sind jetzt ganz klar
und morgens nicht mehr verklebt. Ich danke Ihnen tausendmal für Ihre Hilfe;
wenn mir wieder etwas fehlt oder jemand aus unserer Familie krank wird, werde
ich mich sofort an Sie wenden. Rüttenen bei Solothurn, 31. Dez. 1897. Frau
Thurnherr-Widmer. Die Echtheit der Unterschrift der Frau Thurnherr
test. Solothurn D. u. s. Oberamt Solothurn und Lärern. Der Oberamtmann: J.
Rudolf. Adresse: „Privatpoliklinik, Kirchstrasse 405, Glarus.“

Weiss und crème
Vorhangstoffe Etamine
eigenes und engl. Fabrikat, in grosser Auswahl
liefert billigst das
Rideaux-Versand-Geschäft
J. B. NEF, z. Merkur, HERISAU.
Muster franko; etwaiche Angaben
der Breiten erwünscht.

Zag (190)

[2059]

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.,
Elberfeld.



Somatose

ein aus Fleisch hergestelltes, aus den Nährstoffen des Fleisches
(Eiweisskörper und Salze) bestehendes reines Albumosen-Präparat,
geschmackloses, leicht lösliches Pulver,
als hervorragendes

Kräftigungsmittel

für
schwächliche, in der Ernährung Magenkranke, Wöchnerinnen,
zurückgebliebene Personen, an englischer Krankheit
Nervenleidende, Brustkranke, leidende Kinder, Genesende,
sowie in Form von

Eisen-Somatose

besonders für

Bleichsüchtige

ärztlich empfohlen.

Eisen-Somatose besteht aus Somatose mit 2% Eisen in organischer Bindung, also ähnlich
der Form, in welcher sich das Eisen im Körper befindet.

Somatose regt in hohem Masse den Appetit an.

Erhältlich in den Apotheken und Droguerien.

Nur echt, wenn in Originalpackung.

[2328]

Direkt von der Weberei:
Leinen [1804]
Tischzeug, Servietten, Küchleinwand, Handtücher
Leintücher, Kissenauflage, Taschentücher etc. Mono-
gramm- u. a. Stickereien, Etamines. Grösste Aus-
wahl. Nur bewährte, dauerhafteste Qualitäten; für
Bräut-Aussteuern besonders empfohlen
Billige, wirkliche Fabrikpreise. Muster franko.
Mechan. und Hand-Leinenweberei
F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern).

Gratis und franko
verlangen Sie eine Probenummer der (Z à 1301 g) [2069]
„Neue Schweizer Mode“
praktischste und eleganteste Modenzeitung. Die Kindermode gratis.
 $\frac{1}{4}$ Jahr Fr. 2.—, $\frac{1}{2}$ Jahr Fr. 3.50, $\frac{1}{4}$ Jahr Fr. 6.—.
Zürich 1, Weinbergstrasse Verlag W. Thiele.

Reine frische Nidel-Butter
zum Einsieden, liefert gut und billig
2189] **Otto Amstad**
Beckenried, Unterwalden.
(„Otto“ ist für die Adresse notwendig.)



Durstlöschende Tabletten
mit diverser Fruchtgeschmack
Citronensäure, Saccharin-
Tabletten
Brauselimonade-Bonbons
Durstlöschende
Tonische Limonade
billiges, sehr erfrischendes
Tischgetränk

!!!
Zur heissen Saison:
ins Haus, für den Land-
aufenthalt, auf Touren,
Reisen etc.

Brausepulver [2472]
Feine Fruchtsirupe
(Citronen und Himbeer)
Citronen-Saft, -Essenz
Alcool de Menthe
Hausmann, Faul, de Rieglès
Americain
Schweiz, Mediz.- und
Sanitäts-Geschäft A.-G.
C. Fr. Hausmann
Hechtapotheker, St. Gallen.

2272

VIKING sterilisierte & condensierte
Milch ohne Zuckerzusatz

von **HENRI NESTLÉ**
Verkauf in Apotheken,
Droguerien und
Spezereihandlungen

(111600)